

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittemann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Wenn Abholen vom Verlag und der Ausgabebehalten Vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 3.00 Mk., monatlich 1.00 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gehaltene Spaltenzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtlich Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 214.

Magdeburg, Donnerstag den 13. September 1917.

28. Jahrgang.

## Bürgerkrieg in Rußland.

Wilde Nachrichten kommen aus Rußland über England. Kornilow, der Oberbefehlshaber der russischen Heere, hat sich dem Gebot Kerenskis nicht gefügt. Er hat sein Amt nicht niedergelegt, sondern ist gegen die Zivilregierung in offene Empörung getreten. Ihm ergebene Truppen sollen auf dem Marsche gegen Petersburg sich befinden. Um die Hauptstadt und die Regierung vor den Anrückenden zu schützen, soll der Eisenweg vor der Kiewstadt unweegsam gemacht, die Schienen aufgerissen sein. Das Kabinett Kerenskis sei zurückgetreten, um dem Premier volle Handlungsfreiheit zu geben.

### Diktator gegen Diktator,

Kerenski gegen Kornilow, der zivile Machthaber gegen den militärischen! Das wäre der Beginn des Bürgerkriegs.

Von dem Gerücht, daß Kerenski ermordet worden sei, nehmen wir nur im Vorbeigehen Notiz. In Petersburg herrschen schon Zustände, daß Gerüchte wie Pilze aus der Erde schießen. Je toller sie sind, um so eher werden sie geglaubt, um so schneller werden sie verbreitet. Was aber kein wildes Gerücht mehr ist, sondern Wahrheit, das ist der offene Konflikt zwischen Kerenski und Kornilow und die drohende Gefahr, daß dieser Konflikt in einen Bürgerkrieg ausartet. Kerenski will die Umwandlung des Heeres in ein willkürliches Werkzeug der Armeeführung widerstreben. Vielleicht will er noch mehr. Vielleicht will er die ganze Revolution erlöschen lassen, vielleicht handelt er im Namen, Auftrag und mit Unterstützung der offen gegenrevolutionären Elemente. Die

### Gegenrevolution erhebt ihr Haupt,

der Bürgerkrieg muß die notwendige Folge sein.

Der Rücktritt der Kabinettsmitglieder Kerenskis — falls er tatsächlich vollzogen ist, was man noch anzweifeln darf — würde beweisen, daß die Vertreter der Zivilgewalt nicht fest auf ihren Stühlen sitzen, die Schlacht vielmehr schon verloren geben, bevor sie begonnen. Der Grund dafür könnte in der Zusammenziehung des Ministertums liegen. Es hat drei Kadetten in sich, die mit ihren Sympathien auf Kornilows Seite stehen werden. Es besteht in der Mehrheit aus Sozialrevolutionären und hat auch einige Sozialdemokraten in seinem Schoße. Will man sich Rechenschaft ablegen über die Aussichten des Kampfes zwischen ziviler und militärischer Macht, so hat man zunächst das in der zweiten Julihälfte gebildete Kabinett Kerenskis und die ihm zugrunde liegenden zivilen Machtverhältnisse zu prüfen.

Das Ministerium der Sozialrevolutionäre der Bauernpartei, mit Kerenski als Haupt, mit Tschernow als wichtigstem Fachminister, mit dem Bauernführer Klementiew als Herrn und Meister der inneren Verwaltung bedeutete den Eintritt der Bauernherrschaft.

Wenn auch in abgeänderter Form, nahm die zweite Revolution den gleichen Kreislauf wie die erste: städtische Parteien brachten sie in Gang; im Ablauf ihres Geschehens trat das Übergewicht der Bauernmasse hervor und zog die Hauptergebnisse des Umsturzes nach ihrer Seite. Im Jahre 1906 war noch der Zar imstande, den Preis mitzubestimmen, daher die stolpinski Agrarreform; jetzt will der Bauer selbst nach dem Preise greifen: nach der allgemeinen Umteilung des Bodens!

Es ist nicht leicht, sich klarzumachen, was das Hervortreten des Kuschts (Bauern) als Gestalter der russischen Geschichte eigentlich bedeutet. Denn hier handelt es sich um eine politische Kategorie ganz einziger Art. Der russische Bauer in seiner Hauptmasse ist ein durchaus mittelalterlicher Mensch, ohne inneres Verhältnis zu den großen Staatsfragen, zum öffentlichen Leben; er wäre nach seinem ganzen geistigen Wesen die anerkannte Stütze der Autokratie, würde ihn nicht der Landhunger zum Revolutionär gemacht haben.

Aber der Landhunger gab ihn als kuetzbaren Stoff in die Hand von Agitatoren, die in ihren ersten Schwärmertagen als Karodniki „ins Volk gingen“, die aber später als Sozialrevolutionäre und Erdowiki in der Gestalt von

Landärzten, Volksschullehrern, Agronomen, Feldschirern, Tierärzten, als Semstwobeamte jeder Art — als das sogenannte „dritte Element“ — ein weites und dichtes Netz der Organisation über das flache Land gezogen haben. Um so schrankenloser mächtig, als alle konservativen Gegenkräfte des westlichen Landlebens fehlen. Der Landgeistliche erfreut sich geringen Ansehens, die allumfassende Selbstverwaltung des Mir hält den Einfluß der politischen Verwaltung vom Dorfe fern, und der Adel, verstädtert, bürokratisiert, ohne Liebe zum angestammten Familienbesitz, entbehrt aller persönlichen Beziehungen zur Landbevölkerung.

So ist das „dritte Element“, einst das dienende Glied und Werkzeug der Semstwoverwaltung und ihres Liberalismus, seit Mitte Juli zum

### Herrn von Rußland geworden.

Denn die sozialrevolutionäre Partei vertritt in der einen großen Idee der Agrarreform wohl das Denken oder vielmehr Begehren der Bauern; in allen andern großen Staatsfragen, denen der Kuscht beziehungslos und verständnislos gegenübersteht, vertritt sie jene ländliche Bildungsschicht, die für ihre Bestrebungen das stoffliche Ge

bot. Diese Bildungsschicht ist zugleich radikal, demokratisch und agrar-sozialistisch mit der Bodenverteilung als tragender Grundidee.

In dem Kampfe der Parteien, wie er Rußland seit der Niederwerfung des Zarismus in den denkwürdigen Tagen des März durchstößt, spiegeln sich also Machtzustände und

### Gesellschaftsverhältnisse der Tiefe

wider. Es ist kein Zufall, daß der Bauernführer, der Sozialrevolutionär Kerenski an der Spitze des Staates steht. Oder müssen wir schon sagen: stand? Er vertritt die erdrückende Volksmehrheit. Es war kein Zufall, daß ein Koalitionsministerium in den ersten Wochen der Republik die Geschäfte führte. Die beiden städtischen Bevölkerungsgruppen konnten wohl die Revolution einleiten, aber sie konnten nicht mehr tun. Beide, Bürgertum und Arbeiterpartei, waren im Lande selbst zu schwach, um wirklich die Herrschaft zu führen; ihre Daseinsmöglichkeit hing davon ab, wie sie sich zu den beiden stärksten Mächten, zum Heer und zur Bauernschaft, zu stellen vermochten. Weil es beide verloren hatte, sank das Zarentum kampflös in den Abgrund.

Sowohl die Sozialdemokratie als die Kadetten waren jenseit ihrer Politik von der Rücksicht auf Soldaten und Bauern deutlich bestimmt. Daß die Kerenski, die Mehrheit der Sozialdemokraten, eine Koalitionsregierung bezürworteten, die Revolution stets als „bürgerliche“ hinstellten, daß sie im Arbeiterrat den Soldatenvertretern eine Mehrheit einräumten, und, was das Land betrifft, sich im wesentlichen dem Programm der Sozialrevolutionäre unterwarfen, entsprach der Einsicht in die begrenzten Kräfte des Proletariats, das seine nächsten Ziele nur im Bunde mit härteren Gesellschaftsklassen erreichen, das übrige der reiferen Entwicklung überlassen wollte. Die Bolschewiki, die Minderheit der Sozialdemokraten, aber hingen und hängen an der Vorstellung von den Minderheiten, die herrschen, indem sie die andern mit fortziehen. Die fehlende Reife der Entwicklung und die mangelnde Macht soll die revolutionäre Energie ersetzen.

Die bürgerlichen Kadetten endlich fühlen sich durch den Verlauf der Revolution

### um deren Früchte betrogen.

Alles, was sie seit dem März getan, ist unter Zwang geschehen. Als theoretische Demokraten und zum Teil auch Republikaner haben sie längst erkannt, daß ein parlamentarisch regiertes Kaiserthum ihnen weit vorteilhafter wäre. Sie fürchten das allgemeine Wahlrecht, das den Bauern die Macht in die Hand legen würde. Obwohl grundsätzlich für die Bodenverteilung, möchten sie doch lieber sehen, daß die stolpinski Reform sich auswirkt, etwa verdeckt durch Aufteilung der Domänen und Apanagengüter. Ihre wirklichen Gefinnungen gehen weit hinter die öffentlich verkündeten

zurück. Ihre Hoffnung ist nicht mehr die Revolution, sondern der Heberdruf. Sie hoffen, daß auch das Volk angegriffen werden. Diese rettende Stimmungsreaktion möchten sie abwarten. Sie wollen daher die Aufteilung des Bodens, die Erklärung der Republik, die Einberufung der verfassunggebenden Versammlung verschieben. Das ist es nun aber, was die Sozialrevolutionäre am wenigsten tun können. Die Wiederernennung Tschernows im neuen, jetzt zurückgetretenen Kabinett Kerenski ist der sprechende Beweis, daß sich die von den Kadetten mitgebildete Regierung im wichtigsten Punkte gegen die Kadetten festsetzt.

Die Schwierigkeiten dieser innern Lage verschärften sich durch den Krieg ins Unendliche.

Die Kadetten haben an dem Sturze des Zarentums zum Teil deshalb mitgewirkt, weil sie dessen organisatorische Unfähigkeit, den Krieg erfolgreich zu führen, erkennen mußten. Ihr Imperialismus, neben dem Streben, eine Parlamentsherrschaft zu gründen, hat sie bewogen, sich gegen Nikolaus zu verschwören. Ihre imperialistischen Ziele suchten sie denn auch, wie die Wiljufku-Expedition zeigt, durchzuführen, trotzdem das Proletariat ihnen sofort den zweiten Schlag anwies. Sie haben diese Ziele nur vertagt, nicht etwa aufgegeben. Um ihnen näherzukommen, wollen sie den Sieg, die energische Fortsetzung des Krieges. Kerenski kam ihnen entgegen. Er befahl die Eröffnung der Offensive, nicht auf russischem, sondern auf galizischem Boden. Am 1. Juli brach sie aus, um durch den deutschen Durchbruch bei Pleszew am 19. Juli in eine große Niederlage gewandelt zu werden. Der Rest von Galizien und die Bukowina gingen verloren.

Kerenski verharrte trotzdem bei der Auffassung, daß der Krieg fortgeführt werden müsse. Nicht etwa, weil er sich den imperialistischen Ideen der Kadetten unterworfen oder auch nur genähert hatte, sondern weil er der Meinung ist, daß sich die Errungenschaften der Revolution nur dann erhalten lassen, wenn er das Instrument des

### Heeres in sicherer Gewalt

behält. Dazu erschien ihm die Fortsetzung des Krieges die einzige Möglichkeit zu bieten. Auf die Mitwirkung des Heeres aber legte er deshalb so großes Gewicht, weil er im Laufe der Revolution erkannt hatte, daß wie für ihre Eröffnung, so für ihre Erhaltung im Heere die entscheidende Macht ruht. Die Bauern wohnen in Millionen zerstreuter Siedlungen. Sie sind dadurch unfähig, ihre Bewegung zur revolutionären Gewalt zusammenzufassen. Solange die Staatsgewalt also Herr und Meister der Soldaten bleibt, ist sie immer in der Lage, mit ihrer Hilfe die bäuerliche Zersplitterung und Zersplitterung anzuhängen. Dieses Machtverhältnis galt schon während des Zarismus und hat sich auch in der Revolution nicht verschoben: die erste Stimme hatte und hat, solange er seine eigne Politik verfolgt, der Soldat. Er ist die reale Macht in Rußland. Um ihn

### ringen Kerenski wie Kornilow.

Kerenski hat den Frieden nicht finden können, weil er glaubte, den Soldaten für die Sicherung der Revolution nicht entbehren zu können und weil er sich den Soldaten durch den Krieg erhielt.

Kornilow umgekehrt glaubt sich des Soldaten bedienen zu können, um die Revolution zu erdroffeln, soweit sie an der Front ihr Wesen trieb, Rechte verlor und Freiheiten ansäuferte. Kornilow will den Soldaten beugen, um den Soldaten zu entrechten. Er hat die Todesstrafe an der Front wieder eingeführt, er will die Soldaten zurückzuführen, woher er gekommen: in die Rechtslosigkeit, die mit gekrümmtem Rücken die Mißhandlungen der Vorgesetzten im Empfang nahm.

Es bleibt die Frage der nächsten Tage, wie viele Divisionen dem abgesetzten Generalissimus auf seinem Zuge gegen Petersburg und seine Revolutionsregierung folgen werden. —



# Längs der Düna.

Seit der Winterschlacht an der Na schloß die Front von Riga. Aber schon im Juli begann es sich hinter ihr zu regen. Es erschienen Kanonen, Pontons, Mörser, Infanteristen. In den letzten Tagen des August war klar, daß dort, wo unsere Front die Düna verläßt, um sich westlich über Olai ins Meer zu ziehen, bei Dorfowits, gegenüber Uexküll, sich große Dinge abspielen würden. Der Russe ward unruhig. Er räumte die wichtige, vorspringende Stellung von Dünhof. Halb freiwillig, halb auf höhere Weisung zogen die lettischen Bataillone ihren rechten Flügel am Meer über Kemmern bis zur Na zurück. Der Russe versuchte schwächliche Aufklärungsparatrouillen. Da brach in der Nacht vom 31. August zum 1. September der deutsche Angriff auf ihn ein. Nach nordliche Minen- und Vergasungsgeschossen überflogen um 9 Uhr morgens links und rechts der Elsterinsel und oberhalb der Insel Dorfowits deutsche Divisionen den Fluß. Die Nordfront geriet ins Wanken.

## Der Kampf um Riga begann.

Die Düna ist an dieser Stelle gegen 400 Meter breit. Wie bei Belgrad und Semendria boten die Flußinseln, von denen nur eine besetzt war, uns beim Uebergang gute Hilfe. Dieser Uebergang bildete die Basis, aber auch das schwächste Glied des ganzen Unternehmens gegen Riga. Die Hauptschwierigkeiten waren folgende. Elster- und Dorfowits-Insel mußten gleichzeitig überschritten werden, aber während die nördliche Gruppe 600 Meter durchqueren, mußte die südliche 3000 Meter im feindlichen Feuer zurücklegen. Das jenseitige Ufer der Düna war zunächst flach, stieg dann aber plötzlich steil an. Wollten also die zuerst hinüber gelangten pärtlichen Kompanien nicht wie bei Belgrad in eine schlimme Lage am Fuße dieser Höhen geraten, so mußten diese Höhen sofort im ersten Schwunge mitgenommen werden. Endlich mußte damit gerechnet werden, daß, wie bei allen Uebergängen so auch hier, die kleine geladete Truppe sich gegen starken feindlichen Widerstand nach allen Seiten hin zu verteidigen haben würde.

Der Uebergang war glänzend vorbereitet. Das ganze Material lag dicht am ersten Graben, trotzdem die Elster-Insel gegen feindliche Sicht von drüben keine Deckung bot. 9 Uhr morgens wurden gegenüber der Elster-Insel 60 Pontons aus dem Walde und dem ersten Graben gezogen. 10 Minuten später fanden an der nördlichen Uebergangsstelle 7 Kompanien mit Maschinengewehren, Handgranaten, Flammenwerfern ausgerüstet in den Booten.

Unter dem Schutze von Nebelwolken glitten die Pontons über den Fluß. Die feindliche Artillerie war fast völlig niedergeschlagen. Unsere eigenen Batterien riegelten durch Sperrfeuer das jenseitige Ufer vor russischen Verstärkungen ab. Fast ohne Verletzung

## gelangten die Boote hinüber.

Die Boote warteten am Ufer, jenseitigen sich zu dünnen Säulen, die Boote fuhren zurück, neue kamen, die Säulen verhäufelten sich. Sie setzten sich über die zertrümmerten russischen Uferstellungen gegen die Höhen in Bewegung und waren für unsere Beobachtung am diesseitigen Ufer bald hinter Fingerei und Bahnhofs Uexküll verschwunden. Russischer Widerstand aus den versteinerten Kalkfelsen vor der Bahnhofs Uexküll-Riga war schnell gebrochen worden. Das Tagesziel des 1. September war die Gewinnung eines neuen deutschen Brückenkopfes rechts der Düna. Die vorgeschriebene Linie zog sich halbmondförmig von Sankt-Johann an der Düna über Kupferhammer-Schwanzsee und Teufels-Bauerhof etwa nach Obergele an der Düna. Dieser Brückenkopf sollte am nächsten Tage nach allen Seiten erweitert werden. Dabei lag der Schwerpunkt offenbar in den Übergängen der nach links abgedrehten Division. Denn hier in der Richtung auf Riga durfte der härteste feindliche Widerstand erwartet werden.

Am Abend des 1. September war die vorgeschriebene Linie an fast allen Stellen um 400—1000 Meter überschritten. Das am rechten Dünanufer auf der Straße Uexküll-Riga marschierende Regiment hatte Stille erreicht. Die landwärts liegenden Höhen von Sudbrud waren genommen und ohne Artillerievorbereitung die zweite russische Stellung in den Wäldern von Kalndrud und Penakungs angegriffen und überrannt worden. Die russische Infanterie hielt hier schlecht stand. Die Dörfer Stabre und Pelschi wurden erreicht, über 600 Gefangene eingebracht, zahlreiche moderne Geschütze bei der Aufröhlung der russischen Düna-Batteriestellung erobert.

Langsamer dagegen ging es auf dem rechten Flügel vorwärts. Hier kämpfte die Infanterie in den Wäldern nordwestlich Kupferhammer ohne Artillerievorbereitung lebhaft hinter Sperrfeuer gegen immer zäher werdenden feindlichen Widerstand. Zwar waren schon am Vormittag zwei Feldgeschütze in Pontons über die Düna geschafft worden. Aber das Nachziehen der Artillerie machte zunächst einen

## Brückenschlag notwendig.

In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde die Düna überbrückt. Neben Artillerie und Munition wurden jetzt bequem und schnell neue Infanteriekräfte nachgeschoben.

Ungefähr in der Mitte zwischen Uexküll und Riga liegt ein ausgedehntes, nur im Sommer passierbares Moor, der Gellingsbruch. Es deckt Riga von Süden rechts der Düna, wie das Rindmoor die Stadt links der Düna schützt. Vor dem Gellingsbruch hatten die Russen eine starke und seit langem bekannte Kiegelestellung aufgeworfen, die sich ungefähr von Kirchholm an der Düna über Migla und Saureich bis nach Rajshin am Jägerfluß hinzog. Der Jägerfluß läuft parallel der Düna von Südosten nach Nordwesten.

Zwischen beiden stand am Morgen des 2. September die Angriffsgruppe Riga. Vor sich die Kiegelestellung, linker Flügel an der Düna, rechter Flügel am Jäger. Wie stark der feindliche Widerstand aus der Stellung vorm Gellingsbruch sein würde, war nicht voranzusehen. Es war möglich, bei hartem russischen Widerstand mit dem rechten Flügel den Jäger zu überschreiten und die Kiegelestellung vom Osten zu stürzen. Diese Hilfsoperation aber war fraglich, wenn der Gegner den Jäger ebenso kräftig verteidigte wie die frontal vor uns liegende Stellung.

Aus diesen und anderen Gründen beschloß die Division, deren Mittellinie auf der Straße Kiermann-Seltin stand, am Morgen des 2. September frontal sofort anzugreifen und die Kiegelestellung in Richtung Kompostie-Gellingsbruch zu durchstoßen.

Der feindliche Widerstand zeigte sich zuerst bei Piluit. Mit ausserordentlichem Bravour, ganz anders wie am vorhergehenden Tage, verteidigte hier ein verprengtes russisches Detachement eine verlassene Batterie bis zum äußersten. In Richtung Seltin verparierte sich der Widerstand. Besonders die südlich dieses Dorfes gelegene Gipsbrüche wurden mit Maschinengewehren sehr verteidigt. Es folgten die hart besetzten Güter Grischhof und Amalienhof. Auch sie waren nur aufgere Positionen der Kiegelestellung, konnten aber durch noch härtere Artillerievorbereitung und nicht ohne Verluste genommen werden. Gleichzeitig ging Wirkung ein, daß rechts die Jägerübergänge heftig verteidigt wurden. Alles zeigte, daß der Russe durchaus nicht gewillt war, Riga kampflös preiszugeben, sondern daß

## erwartete Verteidigungslinie gestochen

war. Es sei dahingestellt, wieviel zu diesem plötzlichen Widerstand die Reize des Arbeiter- und Soldatenrats beigetragen hat, der sich am Sonnabend vor Riga aus an die Front begeben hatte.

Der Angriff auf die eigentliche Kiegelestellung wurde durch Artilleriefeuer mittags von 1 bis 2 Uhr vorbereitet. Flieger meldeten, daß um diese Zeit der Feind mit Kraftwagen zahlreiche Verstärkungen von Riga herbeiführte, gerade an die Stelle der Front, auf die unser Angriff angelegt war, in der Gegend des Dorfes Saureich. Um 2 Uhr trat das Mittelregiment zum Sturm an. Es gelang ihm, an vielen Stellen in die russischen Stellungen einzubrechen. Aber der Gegner hielt sich. Ja, er schritt nunmehr zu wirksamen Gegenangriffen. Um 3, um 4 Uhr, den ganzen Abend bis tief in die Nacht hinein führte er überraschende Massen tief gestaffelt gegen unsere relativ dünne Angriffslinie. Unsere Leute hielten wie eine Mauer. Alle Angriffe dieser Art in den Kampf geworfenen ausgerüsteten Bataillone geschickten an ihrem eigenen Widerstand. Mancher freilich, der vom Einzug in Riga geträumt hatte,

## sank hier zu Boden

und die Verbandplätze auf Amalienhof und Grisenhof sahen viele blutende Gestalten, die Riga nicht mehr erleben sollten. Aber die hier aushielten, sie sind die eigentlichen Eroberer der alten deutschen Stadt gewesen, deren Einwohner sich beim Donnern ihrer Batterien schon zum Empfang rüsteten. Die letzten Gegenangriffe der Russen sollten nichts weiter als der Befähigung von Riga den geordneten Abzug ermöglichen.

Um 5 Uhr morgens, sofort nach dem letzten Gegenangriff baute der Gegner ab. Im Nebel folgten ihm unsere Patrouillen. Bei Saureich entwickelten sich für ihn einige verlustreiche Verfolgungskämpfe. Dann war der Weg frei. Die Hauptgruppe marschierte rechts im Gellingsmoor herum, eine Abteilung ward südlich abgedreht. Gleichzeitig ward der Jäger überschritten. Der linke schwache besetzte Flügel rückte rechts der Düna vor. Am Morgen des 3. September war die gesamte Angriffsgruppe rechts der Düna im unbehinderten Vormarsch auf Riga.

Links der Düna hatten sich die Dinge einfacher entwickelt. Von der Uebergangsstelle bis zum Meer waren die Russen unter teilweise heftigem deutschen Druck ostwärts zurückgegangen. Das ganze Gebiet von der Na bis zur Düna war ohne größere Kämpfe in unsere Hand gefallen. Die Wahrheit erjodert zu sagen, daß dieser russische Rückzug planmäßig und geschickt vor sich ging. Russe auch vieles Material von ihnen zurückgelassen werden, so sind doch alle wichtigen Brücken und Kunstbauten zerstört worden. Und das Tempo des Rückzugs hielt mit unserem Vormarsch auf dem rechten Ufer so genau Schritt, daß die russische Nordarmee sich durch Riga hindurch in Richtung Wenden flüchten konnte, ehe unsere vom Jäger heranziehenden Regimenter die Ostbahn und die Meeressümpfe erreicht hatten.

Aber der Stoß der deutschen Divisionen — das zeigte sich immer mehr — war in erster Linie auf die Einnahme Rigas und der Dünamündung gerichtet. Und dieses wichtige Ziel — militärisch und politisch von gleichem Werte — ward mit einer kaumenswerten Schnelligkeit erreicht. 50 Stunden, nachdem bei der Elster-Insel die ersten Kompanien von Land gestiegen waren, standen die ersten Patrouillen auf Rigaischem Schlachtfeld. Sie rückten von Westen im Mitten Stadtteil ein. Eine Reservedivision erreichte vom Süden her die Eisenbahnbrücke im selben Moment, als der Millionenbau in die Luft flog.

Die Regimenter, die die eigentlichen Kämpfe um Riga ausgefochten hatten, zogen bald nach Mittag in die Moskauer Vorstadt ein. Um 3 Uhr war die brennende, jubelnde Stadt nach allen Richtungen durchdrungen. Eine kurze, aber glanzvolle Operation war beendet. Nicht von der Petruskirche, aber aus Tausenden von Stagenfenstern wehten die deutschen Fahnen — der Freude und des Wiedersehens.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

# Was der Krieg bringt.

## 20000 Tonnen.

### Amlich wird geschloß:

Am 11. August erfolgte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, haben Dampfer und zwei Segler mit 20000 Tonnenschiffen, darunter zwei große, belastete Dampfer und ein englischer Transporter. Die beiden Segler hatten Granatbomben und Eisenkugeln.

## Der Kampf im Westen.

In Ergänzung des deutschen Frontberichts wird insbesondere berichtet:

In Flandern waren die Engländer wieder umgeben. In den letzten Tagen des August war klar, daß dort, wo unsere Front die Düna verläßt, um sich westlich über Olai ins Meer zu ziehen, bei Dorfowits, gegenüber Uexküll, sich große Dinge abspielen würden. Der Russe ward unruhig. Er räumte die wichtige, vorspringende Stellung von Dünhof. Halb freiwillig, halb auf höhere Weisung zogen die lettischen Bataillone ihren rechten Flügel am Meer über Kemmern bis zur Na zurück. Der Russe versuchte schwächliche Aufklärungsparatrouillen. Da brach in der Nacht vom 31. August zum 1. September der deutsche Angriff auf ihn ein. Nach nordliche Minen- und Vergasungsgeschossen überflogen um 9 Uhr morgens links und rechts der Elsterinsel und oberhalb der Insel Dorfowits deutsche Divisionen den Fluß. Die Nordfront geriet ins Wanken.

In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde die Düna überbrückt. Neben Artillerie und Munition wurden jetzt bequem und schnell neue Infanteriekräfte nachgeschoben.

Am Abend des 1. September war die vorgeschriebene Linie an fast allen Stellen um 400—1000 Meter überschritten. Das am rechten Dünanufer auf der Straße Uexküll-Riga marschierende Regiment hatte Stille erreicht. Die landwärts liegenden Höhen von Sudbrud waren genommen und ohne Artillerievorbereitung die zweite russische Stellung in den Wäldern von Kalndrud und Penakungs angegriffen und überrannt worden. Die russische Infanterie hielt hier schlecht stand. Die Dörfer Stabre und Pelschi wurden erreicht, über 600 Gefangene eingebracht, zahlreiche moderne Geschütze bei der Aufröhlung der russischen Düna-Batteriestellung erobert.

Langsamer dagegen ging es auf dem rechten Flügel vorwärts. Hier kämpfte die Infanterie in den Wäldern nordwestlich Kupferhammer ohne Artillerievorbereitung lebhaft hinter Sperrfeuer gegen immer zäher werdenden feindlichen Widerstand. Zwar waren schon am Vormittag zwei Feldgeschütze in Pontons über die Düna geschafft worden. Aber das Nachziehen der Artillerie machte zunächst einen Brückenschlag notwendig. In der Nacht vom 1. auf den 2. September wurde die Düna überbrückt. Neben Artillerie und Munition wurden jetzt bequem und schnell neue Infanteriekräfte nachgeschoben. Ungefähr in der Mitte zwischen Uexküll und Riga liegt ein ausgedehntes, nur im Sommer passierbares Moor, der Gellingsbruch. Es deckt Riga von Süden rechts der Düna, wie das Rindmoor die Stadt links der Düna schützt. Vor dem Gellingsbruch hatten die Russen eine starke und seit langem bekannte Kiegelestellung aufgeworfen, die sich ungefähr von Kirchholm an der Düna über Migla und Saureich bis nach Rajshin am Jägerfluß hinzog. Der Jägerfluß läuft parallel der Düna von Südosten nach Nordwesten. Zwischen beiden stand am Morgen des 2. September die Angriffsgruppe Riga. Vor sich die Kiegelestellung, linker Flügel an der Düna, rechter Flügel am Jäger. Wie stark der feindliche Widerstand aus der Stellung vorm Gellingsbruch sein würde, war nicht voranzusehen. Es war möglich, bei hartem russischen Widerstand mit dem rechten Flügel den Jäger zu überschreiten und die Kiegelestellung vom Osten zu stürzen. Diese Hilfsoperation aber war fraglich, wenn der Gegner den Jäger ebenso kräftig verteidigte wie die frontal vor uns liegende Stellung. Aus diesen und anderen Gründen beschloß die Division, deren Mittellinie auf der Straße Kiermann-Seltin stand, am Morgen des 2. September frontal sofort anzugreifen und die Kiegelestellung in Richtung Kompostie-Gellingsbruch zu durchstoßen. Der feindliche Widerstand zeigte sich zuerst bei Piluit. Mit ausserordentlichem Bravour, ganz anders wie am vorhergehenden Tage, verteidigte hier ein verprengtes russisches Detachement eine verlassene Batterie bis zum äußersten. In Richtung Seltin verparierte sich der Widerstand. Besonders die südlich dieses Dorfes gelegene Gipsbrüche wurden mit Maschinengewehren sehr verteidigt. Es folgten die hart besetzten Güter Grischhof und Amalienhof. Auch sie waren nur aufgere Positionen der Kiegelestellung, konnten aber durch noch härtere Artillerievorbereitung und nicht ohne Verluste genommen werden. Gleichzeitig ging Wirkung ein, daß rechts die Jägerübergänge heftig verteidigt wurden. Alles zeigte, daß der Russe durchaus nicht gewillt war, Riga kampflös preiszugeben, sondern daß

erwartete Verteidigungslinie gestochen war. Es sei dahingestellt, wieviel zu diesem plötzlichen Widerstand die Reize des Arbeiter- und Soldatenrats beigetragen hat, der sich am Sonnabend vor Riga aus an die Front begeben hatte.

Der Angriff auf die eigentliche Kiegelestellung wurde durch Artilleriefeuer mittags von 1 bis 2 Uhr vorbereitet. Flieger meldeten, daß um diese Zeit der Feind mit Kraftwagen zahlreiche Verstärkungen von Riga herbeiführte, gerade an die Stelle der Front, auf die unser Angriff angelegt war, in der Gegend des Dorfes Saureich. Um 2 Uhr trat das Mittelregiment zum Sturm an. Es gelang ihm, an vielen Stellen in die russischen Stellungen einzubrechen. Aber der Gegner hielt sich. Ja, er schritt nunmehr zu wirksamen Gegenangriffen. Um 3, um 4 Uhr, den ganzen Abend bis tief in die Nacht hinein führte er überraschende Massen tief gestaffelt gegen unsere relativ dünne Angriffslinie. Unsere Leute hielten wie eine Mauer. Alle Angriffe dieser Art in den Kampf geworfenen ausgerüsteten Bataillone geschickten an ihrem eigenen Widerstand. Mancher freilich, der vom Einzug in Riga geträumt hatte, und die Verbandplätze auf Amalienhof und Grisenhof sahen viele blutende Gestalten, die Riga nicht mehr erleben sollten. Aber die hier aushielten, sie sind die eigentlichen Eroberer der alten deutschen Stadt gewesen, deren Einwohner sich beim Donnern ihrer Batterien schon zum Empfang rüsteten. Die letzten Gegenangriffe der Russen sollten nichts weiter als der Befähigung von Riga den geordneten Abzug ermöglichen.

Um 5 Uhr morgens, sofort nach dem letzten Gegenangriff baute der Gegner ab. Im Nebel folgten ihm unsere Patrouillen. Bei Saureich entwickelten sich für ihn einige verlustreiche Verfolgungskämpfe. Dann war der Weg frei. Die Hauptgruppe marschierte rechts im Gellingsmoor herum, eine Abteilung ward südlich abgedreht. Gleichzeitig ward der Jäger überschritten. Der linke schwache besetzte Flügel rückte rechts der Düna vor. Am Morgen des 3. September war die gesamte Angriffsgruppe rechts der Düna im unbehinderten Vormarsch auf Riga. Links der Düna hatten sich die Dinge einfacher entwickelt. Von der Uebergangsstelle bis zum Meer waren die Russen unter teilweise heftigem deutschen Druck ostwärts zurückgegangen. Das ganze Gebiet von der Na bis zur Düna war ohne größere Kämpfe in unsere Hand gefallen. Die Wahrheit erjodert zu sagen, daß dieser russische Rückzug planmäßig und geschickt vor sich ging. Russe auch vieles Material von ihnen zurückgelassen werden, so sind doch alle wichtigen Brücken und Kunstbauten zerstört worden. Und das Tempo des Rückzugs hielt mit unserem Vormarsch auf dem rechten Ufer so genau Schritt, daß die russische Nordarmee sich durch Riga hindurch in Richtung Wenden flüchten konnte, ehe unsere vom Jäger heranziehenden Regimenter die Ostbahn und die Meeressümpfe erreicht hatten. Aber der Stoß der deutschen Divisionen — das zeigte sich immer mehr — war in erster Linie auf die Einnahme Rigas und der Dünamündung gerichtet. Und dieses wichtige Ziel — militärisch und politisch von gleichem Werte — ward mit einer kaumenswerten Schnelligkeit erreicht. 50 Stunden, nachdem bei der Elster-Insel die ersten Kompanien von Land gestiegen waren, standen die ersten Patrouillen auf Rigaischem Schlachtfeld. Sie rückten von Westen im Mitten Stadtteil ein. Eine Reservedivision erreichte vom Süden her die Eisenbahnbrücke im selben Moment, als der Millionenbau in die Luft flog. Die Regimenter, die die eigentlichen Kämpfe um Riga ausgefochten hatten, zogen bald nach Mittag in die Moskauer Vorstadt ein. Um 3 Uhr war die brennende, jubelnde Stadt nach allen Richtungen durchdrungen. Eine kurze, aber glanzvolle Operation war beendet. Nicht von der Petruskirche, aber aus Tausenden von Stagenfenstern wehten die deutschen Fahnen — der Freude und des Wiedersehens.



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 214.

Magdeburg, Donnerstag den 13. September 1917.

28. Jahrgang.

## Bericht des Parteivorstandes.

Knapp und gedrängt ist der an den Parteitag in Würzburg erstattete Bericht des Parteivorstandes für die Geschäftsjahre 1914—1917 über die schwerste Zeit im Leben der Partei. Obwohl die Tätigkeit umfangreicher und intensiver denn je war, die Fülle des Materials geradezu nach einer umfangreichen Darstellung drängte, zwingen technische Schwierigkeiten zu enger Konzentration. Mit Recht wird in ihm auf die zahlreichen Publikationen hingewiesen, die während der Kriegszeit notwendig wurden, und insbesondere die innern Vorgänge in der Partei sowie ihre Politik behandelt. Sie bilden eine Ergänzung des jetzt vorliegenden Berichtes, zu dem auch noch der für die Zeit vom 1. April 1913 bis Ende März 1914 gegebene kommt, der von der Presse noch vor Kriegsausbruch veröffentlicht wurde.

Diese Berichte mit den Attensammlungen über die Kriegspolitik, den „Materialien“ über die Spaltungen der Fraktion und der Partei, den Protokollen über die Verhandlungen der Reichskonferenz im September 1916, den Verhandlungen des Parteiausschusses ufm. geben dem Parteitag eine breite Basis für seine Verhandlungen.

Der Bericht gibt zunächst eine allgemeine Uebersicht über die politische Situation.

Das allgemeine Parteileben stand naturgemäß im Banne des Krieges. Die Partei bekämpfte die Kriegsgefahr so nachdrücklich und so lange sie konnte. Am 4. August aber stand sie nicht mehr vor der Frage: Krieg oder Frieden? Der Krieg war da. Von der stärksten Partei Deutschlands forderte die Schicksalsstunde eine klare Entscheidung. Darauf hatten insbesondere die hunderttausend Sozialdemokraten Anspruch, die zur Verteidigung des Landes aufgerufen wurden. Da blieb keine Wahl. Die Partei machte wahr, was sie in den Parlamenten und in den Wahlkämpfen immer erklärt hatte: In der Stunde der Gefahr lassen wir das Vaterland nicht im Stiche.

Damit hatte die Partei sich zur Pflicht der Landesverteidigung bekannt. Gleichzeitig aber hat sie mit äußerster Entschiedenheit erklärt, der Krieg dürfe keinerlei Eroberungsziele haben; er müsse beendet werden, sobald die Gegner zum Frieden bereit seien. Diese Grundgedanken der Erklärung vom 4. August 1914 waren entscheidend für die Stellung der Partei zur Politik ihres Landes wie für ihre Beziehungen zur proletarischen Internationale. Seit Anbeginn des Krieges hat die deutsche Sozialdemokratie Schaubizismus und Eroberungspolitik im eignen Lande grundsätzlich bekämpft. In unablässigen Bemühen trat sie für internationale Verständigung ein und erlachte jederzeit sich zum Frieden bereit. Auf der Reichskonferenz der Partei ist das in den beiden Referaten „Die Tätigkeit des Parteivorstandes“ und „Die Politik der Partei“ ausführlich dargelegt worden.

Der Vertretung der Internationale in Stockholm wurde an der Hand von Dokumenten dafür erneut der schließliche Nachweis geführt. Die deutsche Sozialdemokratie kann trotz häßlicher Insinuationen von innen und außen mit ruhigem Gewissen auf diese Tätigkeit zurückblicken. Wie ernst es ihr mit ihrer Friedensarbeit ist, dafür spricht am besten die am 19. Juli d. J. mit großer Mehrheit vom Deutschen Reichstag beschlossene Kundgebung für den Verständigungsfrieden, für einen Frieden ohne gewaltsame Gebietsveränderungen, ohne politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen, der durch internationale Rechtsgarantien die Gleichberechtigung aller Völker dauernd gesichert. Ohne die energische Friedensarbeit der Sozialdemokratie wäre diese Kundgebung nicht möglich gewesen.

Scharf wendet der Bericht sich

gegen die Eroberungspolitik.

Neben seien „die schärfsten Methoden“ zur Bekämpfung eines Verständigungsfriedens gerade recht, wenn sie behaupten, Verrat an den Interessen des Landes sei die Herbeiführung des Ausgleichsfriedens; Verzicht auf Inzertionen und Entschädigungen sei Verzicht auf die Zukunft des Landes. In demagogisch aufgepumpten Welterwartungen operieren sie mit phantastischen Zahlen künftiger Steuerlasten, die der Verständigungsfriede unserer Volk aufbürden würde. Daß aber jeder Tag Kriegsverlängerung tausende Menschenleben mehr fordert, daß Vernichtung blühender Menschheit der Industrie und unersetzliche Verluste ist, stellen sie wohlweislich nicht in Rechnung. Die Gefatonten an Menschenleben jahren diese strupellosen Interessenpolitik nicht. Fortsetzung des Krieges bis zur Erreichung ihrer wahnwitzigen Ziele hieße kämpfen bis zum Weisfluten der Völker, würde Europa in eine Wüste verwandeln. Ein so erlauter Frieden wäre nur ein Scheinfriede, dem naturgemäß neue Kriege mit noch entsetzlicheren Untertönen folgen müßten. So sehr das deutsche Volk entschlossen ist, für seine Selbstbehauptung alle Kraft einzusetzen, so entschieden lehnt es politische, wirtschaftliche und finanzielle Vergewaltigungen anderer Völker ab. Es heübe heute kein Zweifel mehr, daß das die Auffassung der überwältigenden Mehrheit des Volkes ist.

Ihr könne sich keine Regierung entgegenstellen, ebensowenig wie der zur Volksporderung gewordenen

Demokratisierung im Reiche.

Staat und Gemeinde. Vor allem handelte es sich um die Beteiligung des schwachen Dreiklassenstems in Preußen und ähnlicher Drahtwerke in den andern Bundesstaaten.

Der Krieg hat die Partei auch vor große wirtschaftliche Aufgaben gestellt. Zur Sicherstellung der Volksernährung ist der Parteivorstand gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften unangeseht tätig gewesen. Schon am 13. August 1914 unterbreitete er der Regierung ein Programm für die Organisation unserer gesamten Ernährung. Der Reichskonferenz der Partei lag bereits die Zusammenstellung von 13, teilweise sehr umfangreicher Entschristen an die Regierung vor, die sich mit den Ernährungsfragen befaßen. So unbefriedigend unsere Ernährungsverhältnisse auch sind, ohne die hingehende und zähe Arbeit der Parteivertreter wäre es sicher noch schlimmer um sie bestellt.

Die Differenzen in der Partei errieten in dem Bericht keine besondere Behandlung. Erwähnen können sie unangeseht aus der knappen Darstellung der gesuchten Beschüsse und Beratungen heraus.

### Die Organisation der Partei

Ist durch den Krieg allerdings arg in Mitleidenchaft gezogen. Der über das Reich verhängte Belagerungszustand hatte in den Grenzbezirken die Auflösung der politischen Organisationen zur Folge.

Fast die Hälfte untrer männlichen Mitglieder wurde bereits in der ersten Zeit des Krieges von der Einberufung zum Heeresdienst betroffen. Inzwischen hat sich diese Zahl auf zirka 75 Prozent der gesamten männlichen Mitglieder gesteigert. Zu einer weitern zahlenmäßig nicht festzustellenden Schwächung der Partei hat die verwüstende Agitation der Opposition, die schließlich zur Spaltung der Partei führte, beigetragen.

Leider ist auch die Zahl der weiblichen Mitglieder erheblich gesunken. Die Ursache wird zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß bei Kriegsbeginn die Kriegserfrauen meistens von Beiträgen befreit wurden, mit dieser an sich erklärlchen Maßnahme aber auch vielfach die Fühlung mit der Organisation verloren ging.

Die Spaltung brachte Mitgliederverluste in den Bezirken Groß-Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Ostpreußen, Niederrhein, Braunschweig, Halle, Erfurt und Groß-Hüringen. Die übrigen Bezirke wurden weniger, ein großer Teil gar nicht davon berührt.

Die dem Bericht beigelegte Tabelle über die Mitgliederzahl in den einzelnen Bezirken gibt kein vollständiges Bild über die tatsächliche Stärke der Organisationen. Bei dem Mangel an zuverlässigen Funktionen wurde vielfach nur mangelhaft berichtet. Nach dem großen Zulauf, den die Organisationen durch die erfolgreiche Werbearbeit der „roten Woche“ im Jahre 1914 erfuhr, betrug die Gesamtmitgliederzahl

am 31. März 1914	1 085 905	davon 174 754 Frauen
„ 31. „ 1915	585 898	134 663
„ 31. „ 1916	492 618	112 418
„ 31. „ 1917	243 061	66 608

Diese Zahlen zeigen die Wirkungen des Krieges wie des Parteistreites mit großer Deutlichkeit. Sie sind ein Warnungszeichen, aber auch ein starker Ansporn, der Gefahr zu begegnen, die in einer weitern Schwächung der Organisation liegt. Die Sozialdemokratie hat im Kriege so gewaltige moralische Eroberungen gemacht, daß es gelingen muß, diese auch organisatorisch auszumünzen.

### Die Frauenbewegung

hat dazu ebenfalls wirkungsvolle Arbeit geleistet.

Die verschiedenen Aufrufe und Direktiven des Parteivorstandes zur Kriegsmut und Lebensmittelfrage gaben auch ihr die Richtschnur für ihr Handeln. Komte schon vor dem Kriege von einer stetig zunehmenden kommunalen Mitarbeit unserer Genossinnen berichtet werden, so hat die jetzige Arbeit untrer Genossinnen auf kommunalem und sozialpolitischem Gebiet sich ganz gewaltig vermehrt. Daneben läßt eine nicht zu unterschätzende soziale Arbeitsleistung in den verschiedensten Vereinen. Von den 47 befragten Parteibeirken berichteten 31 von fleißiger Mitarbeit untrer Genossinnen in Kreisprüfungsstellen, Lebensmittelformationen und -ämtern, in Volkstüchenaussschüssen und Kriegsfürsorgekommissionen, in der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, im Säuglings-, Kinder- und Mutterchutz, in der Jugendfürsorge, als Kontrollleurin auf dem Lebensmittelmarkt und in Beschwerdekommisionen.

In öffentlichen Frauenversammlungen fanden in den drei Berichtsjahren 1107 statt. Den Vorständen gehörten am 31. März 1917 577 Genossinnen an.

### Die Jugendbewegung.

Bei Kriegsausbruch zählten wir 837 Jugendausschüsse, 38 Bezirksleitungen und 108 300 Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“. Der Krieg mit seinen mehr und mehr unerfrölichen Begleiterscheinungen hat auch die Jugendbewegung in Mitleidenchaft gezogen. Besonders die fortgeschrittenen Einberufungen, die uns untre bestien und tüchtigsten Kräfte entzogen, hat die Jugendbewegung an vielen Orten schmerzlich getroffen. Sie blieb auch von Spaltungsversuchen nicht verschont. Schon kurz nach Beginn des Krieges lebten hier die Treiberinnen gewisslos, jeder Verantwortung baren Elemente ein. Diese Treiberinnen, deren Träger durchweg die älteren, der Jugendbewegung längst entwachsenen Jugendlichen wurden, führten zum Verrat der „Arbeiter-Jugend“ und zur Loslösung von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend — und damit zur Spaltung. Diese Spaltung wurde nicht allein von den Spaltungsverhängern, sondern neuerdings auch von den Anhängern der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei herbeigeführt. Dagegen wurden die möglichen Abwehrmaßnahmen durch die Zentralstelle getroffen.

Die Frage der militärischen Jugendausbildung beriet am 25. Oktober 1914 eine Konferenz der Bezirksleitungen, die nach eingehender Aussprache beschloß, die Beteiligung an den militärischen Jugendkompanien abzulehnen.

Auch gegen den Sparzwang und die sonstigen die Jugend betreffenden Kriegsverordnungen der Generalkommandos wandte sich die Zentralstelle wiederholt, sowohl durch untre Vertreter im Parlament als auch durch eine ausführlich begründete Eingabe an das preussische Kriegsministerium, die die Aufhebung dieser Erlasse forderte.

Die Zahl der Jugendausschüsse betrug am 1. April 1915 zirka 600, am 1. April 1916 zirka 400 und am 1. April 1917 etwa 300. Der Abonnentenstand der „Arbeiter-Jugend“ betrug am 1. April 1915 in 460 Orten 67 062, 1916 in 381 Orten 52 934, 1917 in 305 Orten 36 511.

### Das Bildungswesen

hat während der Berichtszeit, begreiflich genug, am argsten gelitten. Von den Einrichtungen des Zentral-Bildungsausschusses hat die Lichtbildergentrale den Krieg am besten überstanden. Schon in Friedenszeiten zogen Lichtbildervorträge größere Kreise von Zuhörern leichter an als andre Vorträge. In der Kriegszeit waren bis in den dritten Kriegswinter hinein Lichtbildervorträge oft das einzige Mittel, größere Massen von Arbeitern und Arbeiterinnen zu vereinigen. Der Zentral-Bildungsausschuss hatte deshalb auch eine Reihe neuer Serien hergestelt, die sich unmittelbar und mittelbar auf den Krieg bezogen. Ka-

türlich stand auch bei diesen Serien der Bildungszweck im Vordergrund. Auch die Märchenferien wurden für Kindererziehungszwecke viel benutzt. Erst im dritten Kriegswinter hat die Benutzung der Lichtbildergentrale erheblich nachgelassen. Mehrere Male wurden untre Serien auch von Lazaretten, einzelnen Heeresabteilungen und Garnisonen in Anspruch genommen.

In den

### Gemeindevertretungen

sind bei der Anerkennung des Burgfriedens wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Ein Wandel ist insofern eingetreten, als in zahlreichen Gemeinden Parteigenossen als Stadträte, Mitglieder der Schuldeputationen usw. gewählt und beitätigt wurden, so daß nun in mehr als 100 Städten sozialdemokratische Stadträte ihres Amtes walten.

Die

### Parteipresse

hat in der Berichtszeit eine furchtbare geschäftlich und auch sonstig bisher bestanden und wird, ja muß sie auch bis zur Beendigung des Krieges bestehen. Der Vorfall, alle Presseorgane der Partei während des Krieges zu erhalten, konnte im allgemeinen bisher durchgeführt werden. Nur das kurz vor Ausbruch des Krieges für Obereschleffen errichtete Unternehmen in Kottowitz mußte geschlossen werden und einige kleine Kopffblätter wurden mit ihren Stammlättern zusammengesetzt. Das und der Uebergang einiger Parteiblätter zu der neuen Partei der Unabhängigen hat zur Folge gehabt, daß die Zahl der sozialdemokratischen Zeitungen von 91 am 31. März 1914 auf 80 am 31. März 1917 gesunken ist.

Leider haben die Einberufungen zum Heeresdienst auch einen erheblichen Rückgang der Abonnentenzahl zur Folge gehabt. Während wir am 31. März 1914 mit 1 488 345 Abonnenten der Tagespresse einschließlich der „Gleichheit“ abgeschlossen, sank diese Zahl bis zum 31. März 1915 auf 1 060 891 und bis zum 31. März 1916 auf 900 731 und schloß am 31. März 1917 mit 762 757 ab. Das ist ein Rückgang um 48 Prozent. Er beweist, daß die sozialdemokratische Presse nicht überall in den Arbeiterfamilien hinreichend fest wurzelte, so daß mit dem Fortgang des Mannes meist zu dem Abonnement eines bürgerlichen Blattes übergegangen wurde.

Immerhin scheint der Rückgang an Abonnenten jetzt bereits einem bei fast allen Wätern bemerkbaren Abonnentenzugang zu weichen. Die Abonnentenzahl einzelner Blätter steigt andauernd in erheblichem Maße. Das ist besonders auch bei dem „Vorwärts“ der Fall, dem durch den gegen ihn beschlossenen Boykott ein Teil seiner Leser abgejagt war. Sie kehren jetzt in wachsender Zahl zurück. Im Juli hat er allein 10 000 neue Abonnenten gewonnen. Der „Vorwärts“-Konflikt bildet ein besonderes Kapitel in dem Bericht, dessen Inhalt jedoch schon ausführlicher, mit Dokumenten belegt, aus der zur Klarstellung des Konflikts herausgegebenen Brochure des Parteivorstandes bekannt ist.

### Konferenzen der Redakteure

untrer Parteipresse haben während des Krieges drei statt, und zwar am 28. September 1914, 15. Mai 1915 und 19. August 1916. Alle drei Konferenzen beschäftigten sich mit der politischen Situation. Die Konferenz im September 1914 hatte auf Vorschlag des Parteivorstandes für die Haltung der Parteipresse im Kriege folgenden Leitsätzen zugestimmt:

1. Die Parteipresse soll dem Hurrapatriotismus und chauvinistischen Treibern entgegenwirken;
2. Anreizungsgelüste bekämpfen;
3. bei Berichten über Kriegsgewalt, Gefangenen- und Verwundetenbehandlung mit größter Objektivität verfahren und
4. auf dem Gebiete der Wirtschaft- und Sozialpolitik schnell und wegweisend sein.

Der Agitation und

### Werbearbeit der Partei

waren durch den Belagerungszustand, seine Handhabung und die naturgemäß damit verbundenen bedrücklichen Uebergänge eng gefesselt angelegt. Diese Einschränkung des politischen Lebens wurde mit der langen Dauer des Krieges immer unerträglich. Gegen besonders Schutz militärischer Interessen im Kriege wird niemand etwas einzuwenden haben. Die Handhabung des Kriegszustandsgesetzes geht jedoch weit darüber hinaus. Staatsbürgerliche Rechte werden vielfach kurzerhand beseitigt und durch Willkür ersetzt. Die Partei hat deshalb den Belagerungszustand und seine Auswüchse, namentlich auch das System der Schutzhaft, unangeseht als schärfste bekämpft und Wiederherstellung der Versammlungs- und Pressefreiheit verlangt.

Das Versammlungsleben hat sich mit Beginn des Jahres 1915 wieder lebhafter entwickelt. Nach den Berichten der Organisationen fanden Versammlungen statt

	Mitglieder,	Öffentliche Frauen-	
	1914 bis 1915	1915 bis 1916	1916 bis 1917
	19 733	3182	512
	10 635	970	394
	7 131	776	290
	37 499	4930	1107

Ein Bild des Parteilebens und all der Einzelheiten des Krieges wie des Kampfes in der Partei gibt der Abchnitt des Berichtes, der die

### Beschlüsse des Parteiausschusses

reguliert. In 13 Tagungen trat der Ausschuss zusammen, um sich gutachtlich zu den die Partei berührenden Fragen zu äußern. Uebereinstimmend wurde in der ersten derselben, am 9. September 1914, der Burgfriede in der Partei gefordert, aber schon die Januaragung 1915 komitierte die unerträgliche Willkür der Opposition. Der Burgfriede wurde aufgehoben, weil er sich einseitig nicht aufrechterhalten ließ, und die Verpflichtung ausgesprochen, den parteigenösslichen Geist bei Austragung der Gegensätze aufrechtzuerhalten.

(Schluß folgt.)











# Vogelgefang.

Heute Donnerstag sowie jeden Sonntag 5478

## Konzert.

Große Dahlien-Ausstellung. Der Rosenzoo steht in voller Blüte.

## Arbeitsmarkt

### Tüchtige Elektromonteuere

für Stark- und Schwachstrom sofort gesucht. **Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft** Thormeyer & Co. 5801

### Maurer und Bauarbeiter gesucht.

5897 Paul Gorgas, Katicstraße 25.

### Dampfflug-Maschinist

zum sofortigen Eintritt gesucht. 5823 **Carl Dietlein, Maschinenfabrik** verlängerte Jägleber Straße.

### geeigneten jungen Mann

Zur Unterstützung unseres Geschäftsführers suchen wir einen geeigneten jungen Mann mit sauberer Handschrift, der gut rechnen kann. In näheren bei **Sodenburger Maschinenfabrik u. Eisengießerei Akt.-Ges. zu Magdeburg** 5802 Halberstädter Straße 106.

### Geübte Maschinistinnen gesucht!

Regitzer Straße 11. 5844

#### Malegerinnen

für Stenografie

#### Glaserinnen

Sortenlager

#### Arbeiterinnen

für den größten Handel

#### Städter und Frauen

zu dauernder Stellung

#### Hugo Besthorn

H.-Kreuzstr.

Sie suchen zum sofortigen Eintritt älteren, selbstständig arbeitenden

#### Gehilfenmeister.

Gerat mehrere

#### Gehilfen

mit circa 5877

#### Elektromonteur.

Hugo Besthorn

H.-Kreuzstr.

### Sausmanns-Belle

bei jeder Wohnung erhält allereinstufige Speise oder Frühstück. **Herrn Stat. Königstr. 24. 5121**

### Dachdecker

besteht aus Carl Scharr, Königsstraße 14. 5117

### Erdbauer

Größere Anzahl 5814

### Betonarbeiter

Zimmerer

### Frisiergehilfe

gehört zum besten bei Herrn Stat. Königstr. 1. 5811

### Gehilfe der Erziehung

der Eltern durch Schulbesuch, Schulbesuch und Schulbesuch. **Herrn Stat. Königstr. 1. 5811**

### Werkzeugschneid

besteht aus Schweißschneidwerkzeugen, Schneidwerkzeugen, Schneidwerkzeugen. **Herrn Stat. Königstr. 1. 5811**

### Zwei Lehrlinge

zum sofortigen Eintritt für die **Herrn Stat. Königstr. 1. 5811**

### Anlegerinnen

zum sofortigen Eintritt für die **Herrn Stat. Königstr. 1. 5811**

### Heizer

zum sofortigen Eintritt für die **Herrn Stat. Königstr. 1. 5811**

### Hugo Besthorn

H.-Kreuzstr.

### Spelse-Kürbis

bei Abnahme von 40 Pf. 12 Pf. p. Pf.

### Tomaten

täglich frisch, bei Abnahme von 10 Pfund Preisermäßigung

### Friedrich Vogeler

Neuer Weg 5615 - Telefon 4116.

### Uhren

repariert schnell und gut A. Wilke, Uhrmacher, Weinberg 28.

### Kriegs-Liebes- und Witz-Karten

100 Stück 1.50, jährlich 2.50 u. 3.50

### Albert Hoffmann, Magdeburg

Beaunstr. 1. 5838

### Die Stunde des Vertrauens

(Ledige Mütter)

Sollstünd in vier Akten von Paul Zoder.

### Wühlerin

5153

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

### Wühlerin

Schiffstraße, Schneidstr. 1

# Zirkus Blumenfeld.

Erstes Gastspiel

## Karl Hagenbeck

Stellingen.

Eröffnung heute Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Barasch, Zigarrengeschäft Jacobs, Wriedebogen, und an der Zirkuskasse von 10 Uhr vormittags an. 240

Freitag den 14. September, abends 7 1/2 Uhr

## Große Vorstellung.

Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr

## Erste große Schüler- und Familien-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.



Tafel-Aepfel 35

Holländ. Tomaten 48

Melonen 60



### Nach Havelberg

fährt der Dampfer vom 13. September an jeden Donnerstag früh 7 Uhr ab Meiner Wader. Ab Havelberg jeden Sonnabend früh 5 Uhr. **Stettin & Lüdeke.**

### Kaffee-Ersatz-Kurten

bestehen bei mir zusammen werden von **Montag den 12. bis Sonntag den 15. d. M.** 5818 Vorzulegen sind Anweisung für Lebensmittelsversorgung u. Materialkarten für September, Oktober

### Herrn. Hirte

Breilweg 58 und Breilweg 221.

### Stadt-Theater.

Donnerstag den 13. September 5. Abend. **Raja Karten**

### Andine.

Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr. Freitag den 14. September

### Der Widerspenstigen Zähmung

Donnerstag den 13. September Beginn 7 1/2 Uhr

### Filmzauber.

Freitag den 14. September

### Polenblut.

Sonnabend den 15. September

### Die Dollarprinzessin.

Sonntag den 16. September, nachmittags

### Ein Bakterium.

Abends

### Polenblut.

Montag den 17. September

### Die Dollarprinzessin.

Sonntag 2 Aufführungen

### ZENTRALES THEATER

Abends

### 7 1/2 Uhr:

### Die Rose von Stambul

Sonntag 2 Aufführungen

### Kasino-Theater

Große Zuckerkasse 12. Täglich 5146

### Megeno und Magneta

Das jüngste Mädel.

### Stephanshallen

Direktion Rich. Proberz

Täglich abends 7 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr nachm.

### Hahnemanns fidele Sachsen

# Sportplatz Viktoria

Güßer Damm 3 Minuten von der Endstation Friedrichstadt der Straßenbahnlinien 3 und 6 entfernt.

## Nur 1 Tag.

Sonntag, 16. September 1917, nachm. 3 Uhr: **Großer Ehren-Ringkampf-Wettstreit**

um die **Meisterschaft von Deutschland des Kriegsjahrs 1917** unter Teilnahme der besten deutschen und soweit angängig Ringer des neutralen Auslandes.

Es haben gemeldet:

1. Naujokat, Ostpreußen,
2. Artur Barkowski, Meisterring von Berlin,
3. Erikson, Schweden,
4. Döring, Meisterring von Brandenburg,
5. Gammeter, Schweiz,
6. Michelsen, Weltmeister (Ostpreußen),
7. Petersen, Dänemark,
8. Paul Schmidt (Westergaard), Weltmeister (Deutschland), z. Zt. Unteroffizier i. l. Garde-Regt. z. F.

Jeder Kampf bis Entscheidung. Preise der Plätze: Tribüne 2. Reihe 44, 3. Reihe 45, 4. Reihe 46, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1, 3. Platz 70 Pf. Tribüne 1. Reihe bleibt für geladene Gäste und Komitee reserviert. 5896

Die Veranstaltung findet zu Gunsten der Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen statt.

# WILHELMA

Sonnabend, 15. September, von abends 7.30 an

## Patriotisches Wohltätigkeitskonzert

veranstaltet vom Verbands Magdeburger Krieger-Gesellschaften zum Besten der Kriegerwaisen

5616 ausgeführt von der Musikabteilung des **Erst-Pionier-Batt. Nr. 1** (Leitung: Rgt. Obermusikmeister S. Schrödl)

Bei ungünst. Witterung findet d. Konzert im Sommeraal statt

Eintrittspreise: Vorverkauf 30, Abendkasse 40 Pf.

## Kammer-Lichtspiele

### Die im Schatten leben

Schuldlos Geächtete

Ab Freitag **Psilander**

### Panik

Der große Roman von Hedwig Courths-Mahler

### Die wilde Ursula

### Die nächtliche Begegnung

Die Dorfprinzessin

Wenn die Stimme des Blutes spricht

Versäume niemand, sich diese hervorragenden Filmwerke anzusehen!

Ab Freitag **Psilander**

### Die Sühne

mit Martha Novelty

### Die Sühne

mit Martha Novelty

Ab Freitag **Psilander**

### Die Sühne

mit Martha Novelty

Ab Freitag **Psilander**

Ab Freitag **Psilander**

### Die Sühne

mit Martha Novelty

Ab Freitag **Psilander**

### Die Sühne

mit Martha Novelty

Ab Freitag **Psilander**

Ab Freitag **Psilander**

### Die Sühne

mit Martha Novelty

Ab Freitag **Psilander**

### Die Sühne

mit Martha Novelty

Ab Freitag **Psilander**

Ab Freitag **Psilander**

### Arbeiterinnen und Arbeiter

zum sofortigen Eintritt

### Kunststofffabrik

L. Haas

Regitzer Straße 7.

Regitzer Straße 7.

Regitzer Straße 7.

Regitzer Straße 7.



# Angriff in Albanien.

Zu Österreichischen Heeresbericht vom Dienstag wird berichtet:  
Der Feind ging gestern nachmittag gegen unsere Gebirgsstellungen östlich von Pogradec zum Angriff vor und wurde überall abgeschlagen, an zwei Stellen durch schneidigen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Bataillone. Im Raume südlich von Berat wiesen unsere Sicherungsstruppen feindliche Streifabteilungen in lebhaften Kämpfen ab.  
Ein italienisches Schiffsgehwader beschoß aus der Gegend nördlich der Vojusamündung das alte, an geschichtlichen Erinnerungen reiche Kloster Pojani. Dieses wurde gleichzeitig von Fliegern bombardiert, die mehrere Einwohner töteten.

# Der Seekrieg.

Englischer Schlachtkreuzer auf eine Mine gelaufen. Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet aus Le Havre: Wie aus zuverlässigen englischen Meldungen hervorgeht, ist am 13. August ein etwa 20 000 Tonnen großer Kreuzer, begleitet von zwei Schleppern, einem Hilfskreuzer und mehreren Torpedobooten, in Plymouth eingeschleppt worden. Der Vorderteil lag fast unter Wasser. Das Schiff wurde zunächst auf Strand gesetzt und später mit steigendem Wasser abgeschleppt. Der Schlachtkreuzer ist auf eine Mine gelaufen. Man zählte 4 Tote und 21 Verwundete.

Nach England aufgebracht. Wie verlautet, wurde der niederländische Dampfer „Dermina“, der mit Kohlen für die schwedische Regierung in Rotterdam ausgeliefert war, nach England aufgebracht.

Die Beschießung von Dünkirchen. „Progrès de Lyon“ meldet aus Dünkirchen: Seit letztem Montag sind Dünkirchen und Umgebung allnächtlich von deutschen Flugzeuggeschwadern überflogen und mit Bomben und Torpedos belegt. Bei dem Angriff in der vergangenen Dienstnachts wurde die Stadt gleichfalls mit großkalibrigen Granaten beschossen. Deutsche Torpedobooten nahmen am Angriff teil. Auch in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag fielen mehrere großkalibrige Geschosse auf die Stadt. Ueber Sachschaden wird nichts bekanntgegeben.

# Russischer Sozialistkongress.

Aus Stockholm wird uns berichtet:  
Auf dem Kongress der russischen sozialdemokratischen Partei traten 200 Delegierte 200 000 Organisierte. Eine Resolution wurde mit 115 gegen 79 Stimmen, die auf eine Resolution Martow fielen, angenommen. Sie betont die Notwendigkeit der gleichzeitigen proletarischen Klassenpolitik und der demokratischen Kampfpolitik. In gleicher Weise für eine energische Landesverteidigung und für den verstärkten Kampf, um den allgemeinen Frieden zu erreichen, eingetreten werden. Die Resolution macht für das Verbleiben der Sozialdemokraten im Kabinett die Befolgung der von der russischen Revolution proklamierten Prinzipien in der Außenpolitik zur Bedingung.

Die — abgelehnte — Resolution Martow stellt fest, daß augenblicklich ein entscheidender Sieg über die Reaktion unmöglich ist. Die Volksmassen müßten für den Kampf um die Uebergabe der Regierungsgewalt an die revolutionäre Demokratie, zum Kampf gegen die Militärdiktatur und für die baldige Beendigung des Krieges vorbereitet werden. Die Resolution fordert weiter die Unterstützung der Regierung gegen die Konterrevolution.

Weiter begrüßte der Kongress einstimmig die Riga-Armee und forderte die Demokratie auf, der Partei und ihrer reaktionären Ausnutzung zu widerstehen. Die Armee müsse wissen, daß hinter der Front das organisierte Volk mit aller Energie für den kühnen allgemeinen Kampf kämpft.

# Wer verteuert das Fleisch?

Wie in der letzten Sitzung des Hannover Landwirthschaftlichen Vereins mitgeteilt wurde, hat der Viehhandelsverband für Schlesien im vergangenen Jahre einen Ueberfluß von sieben Millionen Mark erzielt. Die Behauptung, daß die Viehhandelsverbände auf die Fleischheraushebung verteuern wirken, erhält damit wieder eine neue Bestätigung. Müßten denn die Viehhandelsverbände solche enormen Jahresgewinne erzielen, und was geschieht zum Ende mit den Mehlensummen?

In der „Allg. Fleisch-Ztg.“ finden wir ein Sonderbeispiel für die fleischvertauernde Tätigkeit der Viehhandelsverbände. Dem Blatte wird aus dem südlichen Schlesien geschrieben, daß an den Schleswig-Holsteinischen Viehhandelsverband von dem Landmann Peter Jöns sen. in Klein-Lennebeck folgende offene Anfrage gerichtet wurde:

Die Kriegswitwe Anna Jöns in Klein-Lennebeck lieferte vor einigen Tagen drei Stück fette Schweine im Gewicht von 30, 26 und 270 Pfund lebend an den Viehhandelsverband in Altona. Der Erlös für die Tiere war mit 75 Pfg. pro Pfund ein Betrag von 567 Mark. Diese Summe wurde durch das Kriegsgeldbureau in Schleswig angesetzt. Frau Jöns hat nunmehr an den Viehhandelsverband in Altona 87 Mark 70 Pfg. für diese drei Schweine zahlen müssen und hat den Sped mit 2 Mark 10 Pfg. das Pfund verkauft. Ich möchte nun die Frage stellen: Wozu die 330 Mark 70 Pfg. über den Produzentenpreis an den Viehhandelsverband? Dadurch wird den Konsumenten der Sped auf 2 Mark 10 Pfg. das Pfund verteuert. Wenn der Viehhandelsverband für die drei Schweine hätte 20 Mark weniger erhalten, so wären noch 100 Mark über den Produzentenpreis festzulegen und der Sped hätte alsdann für 1 Mark 70 Pfg. das Pfund an die Konsumenten verkauft werden können. Sind das nicht hohe Prezenze? Wozu diese Vertierung? Es handelt sich hier um einen Fall, der das Allgemeinwohl des deutschen Volkes betrifft.

Im vorliegenden Falle handelt es sich, jenseit, wenn die Angaben zutreffen, um eine Preissteigerung von beinahe 50 Prozent. Ein solcher Aufschlag übersteigt in der Tat jede zulässige Grenze. Vermag sich der Schleswig-Holsteinische Viehhandelsverband nicht zu rechtfertigen, so wird man ihm mit Recht nicht nur vorwerfen, daß er preisvertauernd wirke; er wird dann auch dem schärfsten Vorwurf des Betrugs nicht entkräften können.

# Zusammenhänge.

Nach langem Marsch endlich im Quartier angelangt, soll uns das Mittagessen und so besser mundem. Kaffee gibt's oben ein. Aber was zeigt sich? Es ist kein Zucker da. „Aufgebauert, Herr Oberleutnant“, meldet die Tisch-Ordnung.

„Wer Menschenkinder“, wettet der Oberleutnant, „Ihr werdet doch noch Zucker aufreiben. Marsch, Zucker besorgt!“  
Richtig. Der Zucker verspätet sich, wohl etwas; aber er wird besorgt. Eine ganze Kiste davon, recht ansehnlichen Umfangs, findet sich. Das Kaffeestündchen verlängert sich deshalb etwas; ungezählte Kassen werden getrunken.

Da stellt sich eine Ordnung von der Haupt-Batterie ein, die gleichzeitig im Quartier eingetroffen war. „Eine schöne Empfehlung vom Herrn Batteriechef Soundso, ob es nicht möglich wäre, eine Kleinigkeit Zucker zu bekommen; der Batterie war er ausgegangen.“

„Et, selbstverständlich!“ Mit einer ansehnlichen Lüte Zucker schiebt die Ordnung ab.  
Beim Wiederabmarsch im Morgenrauschen des nächsten Tages treffen die Herren einander.

„Sie waren so liebenswürdig, uns gestern mit Zucker auszubehelfen“, jagte der Batteriechef zum Oberleutnant von der Infanterie. „Tausend Dank!“  
„O, bitte, bitte.“

„Es ist merkwürdig. Wir hatten gestern noch eine ganze Kiste davon. Plötzlich war sie nicht mehr da.“  
„Oh, hm.“ macht der Infanterist nur.

„Man hilft eben einander aus. So muß es sein. Kameradschaft!“ — meinte der andre.

# Notizen.

Die Antwortnote an den Papst. Einer Meldung aus Wien zufolge wird die Antwort Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Note des Papstes in einigen Tagen veröffentlicht werden, nachdem zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien das Einvernehmen über den Inhalt der Note hergestellt ist.

Scheitern der sächsischen Wahlreform. Der Verfassungsausschuß der sächsischen Zweiten Kammer stimmte am Dienstag ab über die verschiedenen vorliegenden Anträge auf Abänderung des sächsischen Wahlrechts. Sämtliche Anträge wurden abgelehnt, da die Fraktionen immer gegeneinander stimmten, wobei die Konserwativen jeden Antrag ablehnten; nur die Fortschrittler und Sozialdemokraten gingen teilweise zusammen, blieben aber in der Minderheit. Daraufhin erklärten die Sozialdemokraten, daß sie die weiteren Verhandlungen im Ausschuß zunächst ausgesetzt zu sehen wünschen, um mit ihrer Fraktion Rücksprache zu nehmen. Die nächste Sitzung soll daher erst am 18. September stattfinden. Es besteht die Möglichkeit, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit, daß die Sozialdemokraten nunmehr erklären werden, an jeder weiteren Beratung kein Interesse mehr zu haben, so daß dann innerpolitische Kämpfe, die zweifellos sehr heftig werden dürften, dadurch hervorgerufen werden würden.

Reichstagswahl in Bonn. Im Reichstagswahlkreis Bonn-Rheinbach ist für den Zentrumskandidaten Spahn, der zum Justizminister ernannt worden ist, eine Ersatzwahl notwendig geworden. Der „Süddeutschen Zeitung“ zufolge ist der Bonner Zentrumsjahre Rechtsanwalt Henry als Kandidat seiner Partei angetreten.

Die internationale Gewerkschaftskonferenz. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschagentur sind auf das Einladungs-schreiben des schweizerischen Gewerkschaftsbundes zur internationalen Gewerkschaftskonferenz, die am 1. Oktober in Bern stattfindet, zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die Gewerkschaften der Entente-Länder befinden sich gegenwärtig auf der Versammlung in London, um zur Berner Konferenz endgültig Stellung zu nehmen. In dem Termin für den 1. Oktober wird festgehalten.

Der Poststreik in Lissabon. Der „Tempo“ meldet aus Lissabon: Der Streik der Post- und Telegraphenbeamten, den man beendet glaubte, hat neuerdings wieder angefangen, da die Vermittlung der Arbeiterunion ergebnislos war.

Die neue amerikanische Kriegsteuer-Vorlage. Der amerikanische Senat hat die Kriegsteuer-Vorlage angenommen, durch die Steuererhöhungen von etwa 2400 Millionen Dollar erzielt werden sollen. Das Repräsentantenhaus hatte nur Steuern im Gesamtbetrag von 1800 Millionen bewilligt. Die Steuer-Vorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus zurück.

Die „ersten Turiner Tage“, in denen in Genoa, Mailand und Turin Brot und Mehl fehlten, fanden in der italienischen Presse zunächst keinen Widerhall, als höchstens weiße Flecken. Seitdem aber hat sich in der gesamten Presse im Zusammenhang mit der Ministerkrise eine Auseinandersetzung entzündet, die immer wieder auf die „ersten Turiner Tage“ zurückkommt. Was aber diese „Tatti di Torino“ eigentlich gewesen sind, die „Corriere della Sera“ als das „bedauerlichste Blatt in der Geschichte unserer größten Unabhängigkeitskriege“ bezeichnet, das darf die Welt wohl immer nicht erfahren. Der neue Präsekt hat sofort die Protokolle in Turin eingeleitet — die Presse tobt und verlangt Bestätigung der „italienischen“ Urheber der Intrigue und Rücktritt des Ministerpräsidenten, und alles das wegen der Ereignisse, von denen man nichts wissen darf!

# Depechen.

## Die französische Kabinettskrise.

W. Z. S. Paris, 12. September. (Gavas.) Poincaré hat sich um 1 Uhr morgens ins Elisee begeben, um dem Präsidenten Poincaré mitzuteilen, daß er seinen Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, zurückgebe, da es ihm nicht gelungen sei, ein Ministerium der nationalen Einheit zusammenzubringen.

# Die russische Gegenrevolution.

W. Z. S. Petersburg, 11. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung hat ein Rundschreiben an alle Regierungskommissare der Provinz verfaßt, in dem sie ihre Aufmerksamkeit auf Kornilow's Politik und ein Korrektes auf

Petersburg lenkt und sie auffordert, die Bevölkerung über die Lage aufzuklären und zu beruhigen. Der Appell Kerenski an die Armee in Petersburg erklärte, daß der frühere Generalissimus, der das Vertrauen der Nation genossen, seine Treulosigkeit bewiesen habe, indem er die Truppen gegen Petersburg führe und dadurch die Front schwäche. — Der sozialdemokratische Arbeitsminister Sobolew hat einen Aufruf an alle Arbeiter Russlands erlassen, in dem er ihnen das Vorhaben Kornilow's zur Kenntnis bringt und sie auffordert, die Regierung zu unterstützen.

W. Z. S. Moskau, 11. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Garnison und die Berufsverbände der Arbeiter und Eisenbahner hielten Versammlungen ab und beschloßen, einstweilen der Regierung treu zu bleiben. Der Gemeinderat von Moskau richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es heißt, die alte Hauptstadt müsse sich wie ein Mann zur Verteidigung der Revolution erheben und den Bürgerkrieg verhindern. Alle Städte Russlands sollten sich um die einstweilige Regierung scharen.

W. Z. S. Petersburg, 11. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der stellvertretende Ministerpräsident Nekrasow hat Vertretern der Presse erklärt, die Stadt Pflaw ist gegenwärtig im Besitz der Regierungstruppen. Die Regierung ergreift Maßnahmen, um die von Kornilow mitgerissenen Truppen über den wirklichen Stand der Dinge zu unterrichten. Es bestätigt sich, daß General Surowski eine große Rolle in der Bewegung gespielt hat, die mit viel Sorgfalt vorbereitet worden war. — Ueber die Neubildung der Regierung sagt Nekrasow, daß alle Minister im Amte bleiben und Ausnahme des Wegeministers Jurinow und des Landwirtschaftsministers Tschernom, die aus Gründen allgemeiner politischer Art zurücktreten beschloßen hätten.

„In diesem Augenblick“, fügte Nekrasow hinzu, „kann man unzweifelhaft feststellen, daß das ganze Land für die Revolution gegen den für die Reaktion eintretenden Kornilow verteidigt.“ (Siehe heutigen Leitartikel. Neb.)

W. Z. S. Petersburg, 11. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, die von Kornilow organisierte Aufstandsbewegung werde fast von der ganzen Land- und Seekriegsmacht mißbilligt und näherte sich dem Zusammenbruch. Die Befehlshaber aller Fronten mit Ausnahme des Generals Denikin erklärten voller Uebereinstimmung mit den militärischen Ausschüssen und demokratischen Verbänden bei den Truppen, daß sie der Regierung treu bleiben.

General Denikin und sein Generalkab seien in seinem Hauptquartier verhaftet worden. Inzwischen wurde den Verhafteten im Interesse der Landesverteidigung der Befehl über die militärischen Operationen nicht entzogen, sie werden aber unter strenger Aufsicht der militärischen Ausschüsse gestellt.

Die Ostseeflotte hat sich in ihrer Gesamtheit entschieden für die Regierung ausgesprochen. Die Kolonnen und Truppen Kornilow's, von denen mehrere in die Aufstandsbewegung in unerlaubter Weise hineingerissen wurden, haben ihren Vormarsch eingestellt, da sie die Verbindung unter sich verloren. Einige Führer dieser Kolonnen trafen in Petersburg ein, um um die Erlaubnis zu bitten, ihre Bargesetze festzunehmen, die die Regierung verraten hätten. Die letztere trifft energische Maßnahmen zur Verteidigung Petersburgs gegen jeglichen Angriff, und es ist zu hoffen, daß Wintergefahren vermieden wird.

Zahlreiche aus der Provinz eingehende Nachrichten zeigen die gleiche Haltung vollkommener Ergebenheit gegenüber der einstweiligen Regierung. (Dieses Demotik benutzte sich, um wahr sein zu können. Neb.)

# Der Ertrag von Riga.

W. Z. S. Großes Hauptquartier, 12. September 1917. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Quentin lebte die Feuertätigkeit in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstoßen der Infanterie im Vorfeld der Stellungen.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuerwirkung brachen französische Abteilungen zu gewaltigen Erkundungen heiderseits der Straße Somme-Hy-Souain vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgedrängt. Gefangene blieben in unserer Hand. Vor Verdun hat die Kampftätigkeit der Artillerie nachgelassen.

19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; einen davon brachte Leutnant Soff (46. Luftflieger) zum Absterben.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Front Prinz Leopold

An mehreren Stellen zwischen Oise und Düna waren unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen durch Kampf zurück.

Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga wurde auf 8900 festgestellt. Die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, davon ein Drittel schwere, mehrere beladene Ball- und Kleinwaffen, große Panzergeräte, Schieß- und Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andre Truppenfahrzeuge.

### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Frith und Kolbawa vielfach rege Artillerietätigkeit und Erkundungsgesche.

Die Russen setzten bei Solla ihren Angriff nicht fort. Südwestlich von Litgul Dina ließ der Feind fünfmal gegen unsere Linien vor; stets wurde er verlustreich abgewiesen.

### Mazedonische Front:

Die Lage am Südwestufer des Ohrida-Sees hat sich nicht wesentlich geändert.

Im Süden von Monastir stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

### Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.



Am Donnerstag den 13. September eintreffend:  
 Ein Posten geschlachtete  
**jung. Hähnchen, Bouldarden,  
 Suppenhühner und Enten.**  
 Verkauf von nachmittags 4 Uhr an  
 Alte Ulrichstraße 7.

Robelt und Weinberg.

Rechtsbureau Referen-  
 dar a. D.  
 Lohgott, Gr. Münzstraße 5.  
 Auskunft u. alle schriftl. Arbeit.  
 Sprechstunden 9-1, 2-7 Uhr.  
 — Fernsprecher 7375. —

**Frauenhaar**  
 ausgekämmtes  
 faul 5545  
**E. Liebenow**  
 29 Sternstraße 29

**Waschmittel**  
 verkauft 5483  
**Fr. Meyer**  
 Schrotbohrer Straße 1, 1. Tr.

**Ihren** werden gut und  
 billig repariert  
 6 O. Lehmann, Braunehirscht. 14

**Kleine Möbelfuhren**  
 alle Art für Einpännerfuhren-  
 werte übernehmen 10/11 5496  
**Klase Radler, Schönefeldstr. 8**  
 Telefon 5250 und 2475.

**Ihren** aller Art werden  
 sorgf. repariert  
 regnl. bei E. Ehrling,  
 Uhrmacher, Sternstr. 6, 1.

**PrimaWurstchen**  
 Tücht. Koch- | Ausw. - | 1.50  
 1.50 Hart | 1.50  
 all. n. irisch, best. Köstlich. Nachh.  
 Gölzstr. 2, a. a. Schloßbrau-  
 er Arthur Schindler,  
 Hirschbühlerei, Zwickau i. Sa.

# Mutter und Kind

## Ausstellung für Säuglings-Fürsorge.

### Eröffnung

Sonnabend den 15. September, nachmittags 3 Uhr,  
 in der städtischen Turnhalle Dreieckstraße 28.

Die Ausstellung zeigt in ihren einzelnen Abteilungen:  
 Statist. der Geburten und der Säuglingssterblichkeit-  
 Geburt und Entwicklung des Säuglings.  
 Pflege des Säuglings.  
 Natürliche Ernährung. — Künstliche Ernährung.  
 Krankheiten des Säuglings.  
 Mutter- und Säuglingsfürsorge.  
 Schwangerschaft und Wochenbett.

Eintritt frei! Bei Voranmeldung Führungen für Werkarbeiterinnen, Schulen und Vereine.

Freitag den 14. September, abends 8 Uhr,  
 in der Aula der Leinwandfabrik, Prälatenstraße 8

Vortrag des Herrn Oberarztes Dr. Weinbrenner über  
**Bevölkerungsfragen und -aufgaben.**  
 Nur für Erwachsene! Eintritt frei!

**Meine Kochkiste**  
**EMWEMA**  
 ist dauerhaft, praktisch, preiswert, im Gebrauch bequem  
 und sauber. 5629  
 Breite komplett mit emaillierten Töpfen:  
 Nr. 1 2 3 11 16  
 22.50 23.75 26.- 42.- 45.00  
**Max Weisser**  
 Wilhelmstraße 23, Olvenstedter Straße 9  
 Haus- und Küchengeräte, Porzellan- und Spielwaren  
 Großhandel, — Einzelhandel.

**Haar** ausgekämmt, faul  
 zu höchsten Preisen  
**Oehlstätter,**  
 Breitelweg 110,  
 (Ging. Krötenhof).

**Weißer Spitz**  
 entlaufen. Gegen gute Belohnung  
 abgegeben Editharing 3.

**Umpreibhüte**  
 auf neueste Formen.  
 Stroß- und Filahut-Sabrik  
**E. Göke**  
 (früher G. Albrecht)  
 Himmelreichstr. 13.  
 Fabrik: Bahnhofsstraße 15a.

**Zöpfe**  
 zu bekannt billig.  
 Preis, v. 3 Mark.  
 Sect. a. eig. Haar  
 jed. gm. Arbeit an.  
 W. H. Oehlstätter  
 Breitweg 110  
 (Ging. Krötenhof).

**Kümmelgewürz**  
 (Ersatz für Kümmelkörner)  
 für Köcheln, Backen usw.  
 Herm. Musch, Wilhelmstraße 11  
 5540 St. 10 Pf. Dbd. 1.00

**la. Backpulver**  
 (Ersatz für Backpulver)  
 für Köcheln, Backen usw.  
 Herm. Musch, Wilhelmstraße 11  
 5540 St. 10 Pf. Dbd. 1.00

**Strammes Falterschwein**  
 für sofort zu kaufen gefast.  
 Gel. Df. mit ca. Größe und Preis  
 unter 5151 an d. Exp. d. Blatt.

**Dr. med. Schattmann**  
 Spezialarzt  
 für Hautkrankheiten.

**Sodes-Anzeige**  
 Am Dienstag abend 7 1/2 Uhr  
 entließ sich nach kurzen  
 schweren Leiden unser lieber  
 Vater, Schwager und Groß-  
 vater, der Schloffer

**Deutscher**  
**Metallarbeiterverband**  
 Verwaltung Magdeburg.

**Hermann Wierig**  
 im blühenden Alter von 28 Jahren. Er folgte seinem nur  
 8 Tagen verstorbenen lieben Bruder, dem Krankenpfleger

**Kaffee-Ersatz.**  
 Am 15. September  
 kann jede Nr. 8 der Reichsanzeiger (unter Vor-  
 legung der Anzeigenschein) gegen eine Kaffee-Ersatz-  
 Karte in meinem Geschäft eingetauscht werden.  
**Alfred Beckmann,**  
 Auf dem Königsberg — Fernsprecher 7509.  
 An: Vertrieb wichtiger Säubermittel!

**Dr. Moses**  
 Dr. med. Dr. med.  
 226 - Tel. 7704

**Wilhelm Linnecke**  
 im Alter von 66 Jahren.  
 Dies geht nicht ohne  
 Sie trauernden Hinter-  
 bliebenen.

**Rachruf.**  
 Am 10. d. M. starb unser  
 Mitglied, der Schloffer-  
 valide

**Ernst Wierig**  
 in die Ewigkeit nach.  
 Um alles Beileid bitte!  
 Magdeburg, den 11. September 1917

**100 Mark Belohnung**  
 alle ich benötige, der mir den Sach nachweislich, welcher in der  
 Zeit von Sonntag zum Sonntag war  
**Karl'sches Geroldertreibriemen**  
 289 am Markt, 8 am Markt, gerollt und geschliffen hat  
**Franz Ernst Stoltze, Maschinenfabrik**  
 Magdeburg-E., Schloßstraße 3, Fernsprecher 1337, Schloßstraße 7, Fernspr. 7119

**Bertram und Steiffert**  
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

**Wilhelm Linnecke**  
 im Alter von 66 Jahren.  
 Dies geht nicht ohne  
 Sie trauernden Hinter-  
 bliebenen.

**Wilhelm Linnecke**  
 im Alter von 66 Jahren.  
 Dies geht nicht ohne  
 Sie trauernden Hinter-  
 bliebenen.

**Martha Wierig nebst Kindern**  
 und Verwandten.  
 Die Beerdigung findet Freitag früh um 9 1/2 Uhr von  
 der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus statt. 5143

**Statt Karten.**  
 Die Verlobung ihrer Kinder  
 Ruth und Salomon erlauben  
 sich ergebenst anzuzeigen  
 Magdeburg Ursprung  
 bei Würzburg  
**Mari Luise Küssinger**  
 und Frau Jenny  
 geb. Levin  
 den 11. 9. 1917.

Als Verlobte verpflichten sich  
**Ruth Bruck**  
**Salomon Küssinger**  
 Kandidat des höheren Lehramts.

**Paul Schroedter**  
 Nach 25 Jahren unerschütterlichen Hoffens erhielten  
 wir erst die erwartete Nachricht, daß mein treu-  
 ergebender Sohn unser lieber Bruder, Schwager,  
 Onkel, Neffe und Cousin, der Gef.-Reg.-Rittm.

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Kassenverein für Magdeburg u. Umgegend**  
 Sonntagabend, 15. September, abends 8 Uhr,  
 im Saale der alten „Harmonie“, Peterstraße 1  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1917.  
 2. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.  
 3. Erwerb und Anschaffung von Grundbesitz.  
 4. Sonstige Angelegenheiten in der Senzrale Register Str. 31/32.  
 Der Vorsitz an Generalversammlung ist nach gegen Vorlegung des  
 Mitgliedsbuches gegeben.  
**Der Vorsitzende des Kassenvereins für Magdeburg u. Umg.**  
 — Vorsitzende des Ausschusses für die Generalversammlung —  
**Ernst Kühn, Vorsitzender.**

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139

**Paul Schroedter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß am 21. September 1914 bei einem  
 Gefecht mit dem Feinde den Heldentod erlitten ge-  
 worden ist. 5141

**Walter Richter**  
 in einem Infanterie-Regiment im 35. Lebensjahr  
 durch Brustschuß den Heldentod erlitten hat.  
 Magdeburg-Südost, den 12. September 1917.  
 Klosterbergstraße Nr. 11 5139